

Problemeinsicht? Fehlanzeige!

Therapeutischer Umgang mit abhängigen und risikokonsumierenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit fehlender Problemeinsicht

Jugendliche und junge Erwachsene mit Suchtproblematik gelten häufig als schwer behandelbar, unmotiviert und therapieresistent. Wer in der Suchtprävention, -therapie oder -beratung tätig ist und mit Jugendlichen oder jungen Erwachsenen arbeitet, ist immer wieder mit fehlender Problemeinsicht konfrontiert. Als Behandler stösst man an seine Grenzen, ist mit dem Fachlatein am Ende und hat Fragen zum ethischen Umgang und methodischen Vorgehensweisen.

Können und dürfen wir Jugendliche mit Präventions- und Interventionsmassnahmen zu ihrem Glück zwingen? Wie gehen wir damit um, wenn wir an der Urteilsfähigkeit Jugendlicher und junger Erwachsener zweifeln? Dürfen Angehörige im Therapieprozess als Ressourcen einbezogen werden und unter welchen Bedingungen sollte man davon absehen?

Welche Interventionsmethoden haben sich in Untersuchungen und in der eigenen Arbeit als hilfreich und effizient erwiesen? Wie können wir Problemeinsicht und Motivation bei unseren Klienten fördern?

In diesem Kurs werden obenstehende Fragestellungen aufgegriffen und diskutiert. Dabei wird auf den konkreten Erfahrungen und Problemstellungen aufgebaut, welche die KursteilnehmerInnen aus ihrem beruflichen Alltag mitbringen.

Es werden Werkzeuge aus verschiedenen evidenzbasierten Methoden vorgestellt und ausprobiert. Zentrale Fachbegriffe und Konzepte werden dabei praxisnah eingeführt. Die TeilnehmerInnen nehmen idealerweise Klärung in Bezug auf ihre eigenen praktischen Fragestellungen mit nach Hause. Zudem verfügen sie nach dem Kurs über erste Erfahrungen damit, bestimmte Vorgehensweisen in ihrem Alltag anzuwenden.

Zielgruppe: Fachpersonen aus den Bereichen Beratung, Therapie (inkl. Entzug) und Schadenminderung.

Lernziele:

- Umgang mit Wertekonflikten
- Einblick in evidenzbasierte Verfahren
- Werkzeuge in eigene Vorgehensweisen einbauen
- Überblick über den aktuellen Stand der Forschung

Referentinnen:

Inga Störkel arbeitet als Bereichsleitung Therapie in der Sucht- und Frauenspezifischen Institution Lilith und bringt langjährige Erfahrung in der Behandlung von Menschen mit Abhängigkeits-erkrankungen und Trauma-Folgestörungen mit.

Lisa Störkel arbeitet am ZI in Mannheim (Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Landes-stiftung des öffentlichen Rechts), Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie als Psychotherapeutin und wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschung und im stationären Setting mit jungen Erwachsenen.

Donnerstag, 12. April 2018

Zeit: 09.15 bis 17.00 Uhr

Ort: Katholische Hochschulgemeinde aki
Hirschengraben 86, 8001 Zürich, Tel. 044 254 54 60, www.aki-zh.ch

Kosten: Fr. 175.- für Mitglieder des Fachverbands Sucht, Fr. 265.- für Nicht-Mitglieder

Anmeldungen: www.fachverbandsucht.ch/de/fachwissen/fortbildungen
Die Platzzahl ist beschränkt. Anmeldungen werden nach Eingangsdatum berücksichtigt.